

**B** KULTURWISSENSCHAFTEN  
**BD** LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

**BDBA** Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Klaus MANN

BIOGRAPHIE

**24-3** *Klaus Mann* : ein Leben / Thomas Medicus. - Originalausg. - Berlin : Rowohlt Berlin, 2024. - 539 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-7371-0154-7 : EUR 28.00  
[#9104]

Der Rowohlt-Verlag hat sich um Klaus Mann große Verdienste erworben: Nach der Taschenbuchausgabe des *Mephisto*,<sup>1</sup> die 1981 noch gegen ein bestehendes Verbot erfolgte, wurde nach und nach das gesamte Werk inklusive der journalistischen Arbeiten, der Briefe und der Tagebücher in sorgfältigen und dabei preisgünstigen Editionen vorgelegt, oft in Zusammenarbeit mit Uwe Naumann und anderen Experten.<sup>2</sup> Auf Naumann gehen auch grundlegende biographische Publikationen zurück, so die kompakte, immer noch gültige Bildmonographie<sup>3</sup> und der opulente, hervorragend konzipierte Bildband „*Ruhe gibt es nicht, bis zum Schluß*“.<sup>4</sup>

Rechtzeitig zum 75. Todestag hat der Verlag sein Angebot erweitert. Der Untertitel *Ein Leben* signalisiert den klaren Vorrang des biographischen Aspekts gegenüber der werkbezogenen Analyse. Als ambitionierte Lebensbeschreibung steht die neue, von Thomas Medicus verfaßte Biographie<sup>5</sup> zwischen Klaus Manns aufschlußreichen, aber stark stilisierten Autofiktionen

---

<sup>1</sup> Zuletzt: *Mephisto* : Roman einer Karriere ; Text und Dokumentation / Klaus Mann. Hrsg. von Bodo Plachta. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2013. - 582 S. : Ill. ; 24 cm. - (Exempla critica ; 3). - ISBN 978-3-11-028176-7 : EUR 99.95 [#3145]. - Rez.: **IFB 13-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz369928563rez-1.pdf>

<sup>2</sup> So etwa *Lieber und verehrter Onkel Heinrich* / Klaus Mann. Hrsg. von Inge Jens und Uwe Naumann. - 1. Aufl. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt, 2011. - 299, [16] S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-498-03237-1 : EUR 19.95 [#2252]. - Rez.: **IFB 11-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz343261227rez-1.pdf>

<sup>3</sup> *Klaus Mann* / dargest. von Uwe Naumann. - Überarb. Neuausg., Orig.-Ausg. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2006. - 176 S. : zahlr. Ill. - (rororo ; 50695). - ISBN 3-499-50695-5.

<sup>4</sup> „*Ruhe gibt es nicht, bis zum Schluß*“ : Klaus Mann (1906 - 1949) ; Bilder und Dokumente / hrsg. von Uwe Naumann. - 1. Aufl. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt, 1999. - 350 S : zahlr. Ill., Kt. ; 31 cm. - ISBN 3-498-04678-0.

<sup>5</sup> Inhaltsverzeichnis <https://d-nb.info/1306582709/04>

**Kind dieser Zeit** und **Der Wendepunkt** einerseits und den überwiegend sachlich-dokumentarischen Arbeiten Naumanns andererseits.

Medicus ist zwar um sozialhistorische Einordnung bemüht, verwendet aber auch gezielt gegenwärtige Vokabeln, um seinen Gegenstand faßbar zu machen und dessen Aktualität zu profilieren. Da ist von „Wohlstandsverwahrlosung“ (S. 42), „Komasaufen“ (S. 260), „Highlife an der Côte d’Azur“ (S. 260), „Shitstorm“ (S. 306), „schwule[m] Cruising“ (S. 376 - 377) und „toxischen Verhältnis[sen]“ (S. 467) die Rede. Besonders überzeugend gerät die Analyse photographischer Selbstinszenierung, zu der Klaus Mann, auch hier kein Einzelfall in der Familie, eine entschiedene Neigung hatte (vgl. z.B. S. 12 - 14, 145 - 146, 392 - 293).

Kritische Distanz wahrt Medicus unter anderem, indem er lieber auf die privaten Tagebucheinträge Klaus Manns als auf die veröffentlichten Autobiographien zurückgreift. Die Tagebücher dokumentieren Klaus Manns nomadisches Leben, seine Selbstzweifel, Stimmungsschwankungen und Bindungsängste in oft schonungsloser Direktheit. Bedrückend wirkt insbesondere die lebenslange, sich steigernde Abhängigkeit von Drogen und Rauschmitteln aller Art sowie von käuflichem Sex. Die häufig verwendeten Formeln „genommen“ für den Konsum unter anderem von Morphinum und Heroin und „gegangen“ für die Suche nach Sexualpartnern bringen diese Seite von Klaus Manns schwieriger Existenz lakonisch zum Ausdruck. Inwieweit das Elternhaus – ob in Europa oder in den USA – hier zu den wenigen Faktoren gehörte, die Klaus Mann Stabilität verleihen konnten oder ob die nie überwundene, auch finanzielle Abhängigkeit von ‚Zauberer‘ und ‚Mielein‘ vor allem destruktiv wirkte, bleibt eine Frage, die eindeutig zu beantworten kaum möglich ist.

Der entschlossene Kampf gegen den Nationalsozialismus bot Klaus Mann eine Zeitlang die Möglichkeit, seine Talente zu fokussieren und sich als Teil einer Gemeinschaft zu fühlen. Doch die Gemeinschaft der Exilierten war heterogen und fragil, und ein positives, verbindendes Ziel über den Sturz Hitlers hinaus kaum zu benennen. Nicht zuletzt die moralischen Vorurteile gegen die Homosexualität, in denen bürgerliches, faschistisches und kommunistisches Lager erschreckend übereinstimmten, erschwerten es Klaus Mann, sich im politischen Feld eindeutig zu positionieren. Weder der Sprachwechsel, durch den er versuchte, sich als amerikanischer Schriftsteller „neu [zu] erfinden“ (S. 361), noch der überraschende Eintritt in die US-Army erwiesen sich dauerhaft als Basis emotionaler Stabilisierung. 1945 wurde so zum „folgenreichste[n] Jahr“ in Klaus Manns Lebenslauf: „Vorher gab es Lebenszwecke und Lebensziele, danach schien kaum noch etwas Sinn zu haben. Eine Verankerung in den Nachkriegsjahren, die Schaffung einer Lebensperspektive gelang ihm nicht mehr“ (S. 458).

Die neue Biographie hat ihre Stärken aber nicht nur in der Schilderung der letzten, von mehreren Suizidversuchen geprägten Lebensjahre, sondern sie wird auch der wahrscheinlich glücklichsten Lebensphase Klaus Manns gerecht. Um 1925, zu Beginn seines öffentlichen Lebens in der Weimarer Republik, strahlte Klaus, in enger Verbindung mit seiner Schwester Erika, einen neuartigen Lebensstil und eine spezifische Intellektualität aus: „Die Ge-

schwister waren mediale Phänomene einer bisexuellen Körperpolitik, die damals niemand verstand, die Klaus und Erika aber so modern erscheinen lassen“ (S. 139) – und die auch viel Ablehnung und Hass provozierten. Nicht zuletzt ist Klaus Manns Biographie auch eine Geschichte der homosexuellen Subkultur(en) in Berlin und später in den USA. Von heute her betrachtet, wirkt sie oft als „Aufruf zur Diversität *avant la lettre*“ (S. 255). In jungen Jahren hat Klaus Mann sich gern als Stimme einer ganzen Generation begriffen, für die er aufgrund seiner Herkunft und seines Lebenslaufs allerdings kaum repräsentativ sein konnte; im Hinblick auf die Schwierigkeiten, unter den Bedingungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einer stabilen oder gar öffentlich anerkannten Identität als schwuler Intellektueller zu finden, kann sein Lebenslauf jedoch in hohem Maße als exemplarisch gelesen werden, und Medicus gelingt es in seiner lesenswerten Biographie, diesen Aspekt angemessen herauszuarbeiten.

Sascha Kiefer

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12719>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12719>